

# Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Nr. 88.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 R. 60 S., in dem Bezirk 2 R., außerhalb des Bezirks 2 R. 40 S. Vierteljährliches und Monatsabonnement nach Verhältnis.

Donnerstag den 28. Juli.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S. Die Inserate müssen spätestens Morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1881.

Für die Monate

August & September

nehmen alle Postämter und die Postboten Bestellungen auf den Gesellschafter entgegen.

Tages-Neigkeiten.

Deutsches Reich.

Gültlingen, 25. Juli. Ein in allen seinen Theilen wohl gelungenes Fest liegt heute hinter uns. Der hiesige Militärverein feierte am Jakobifeiertag seine Fahnenweihe. Schon des Tags vorher regten sich geschäftige Hände, um dem Ort ein festliches Ansehen zu verleihen. Und wirklich prangte er auch am Tage des Festes in vollem Schmuck. Morgens weckte uns der Donner aufgestellter Böller. Der Vormittag galt dem Empfang der Militär- und Veteranenvereine, deren etwa 12 erschienen sind. Um 2 Uhr sammelten sich die verschiedenen Vereine vor dem Rathhaus, von welchem aus Herr Schultheiß Wurst eine ergreifende Anrede hielt und nach derselben ein patriotisches Gedicht von Herrn Kaufmann Walz in Wildberg vorgetragen wurde. Der Festzug bewegte sich hierauf durch den Ort zum festlich decorirten Festplatz, auf welchem zuerst das Lied: „Brüder reicht die Hand zum Bunde“ angestimmt wurde. Umgeben von den Festdamen hielt nun Herr Schullehrer Däuble unter sichtbarer Theilnahme aller Anwesenden eine wirklich ergreifende und patriotische Festrede. In derselben legt Redner so recht die Bedeutung sowohl dieser Feste, als auch der Fahnen dar und bringt zum Schluß ein 3faches Hoch aus auf den Protektor des württemb. Kriegerbundes S. Maj. des Königs von Württemberg und S. Maj. des deutschen Kaisers, worauf der Gesangverein das Lied: „Sie leben hoch“ anstimmte. Nach Einweihung der Fahne wurde von einer der Festdamen eine Widmung an die Krieger vorgetragen. Freude unter allen Anwesenden strahlte, als man Herrn Schullehrer Müller von Sulz die Tribüne besteigen sah, welcher auch hier wieder das Seine beigetragen hat. In einem patriotischen Gedichte führte er auf meisterhafte Weise durch Germania das deutsche Vaterland von der Zeit der Römer bis zur Gegenwart, welches allgemeinen Beifall fand. Der Gesangverein stimmte jetzt noch das Lied an: „Was blasen die Trompeten“. Die nun folgenden Stunden galten dem Vergnügen. Abends war gefällige Unterhaltung, so daß das Fest zu seiner vollsten Zufriedenheit ausgefallen und namentlich durch die Reden geeignet war, den Patriotismus zu beleben und zu stärken.

(Eine Naturseltenheit.) Unlängst fand Dekonom Luz in Warth beim Mähen einer Wiese ein Enteneierneft. Eines der Eier zeigte eine ungewöhnliche Größe und beim Öffnen fand sich in demselben zu nicht geringem Erstaunen noch ein Ei vor von der Größe einer Welschnuß mit sehr harter Schale. Es ist bekannt, daß mancher Frauen Eier 2 Dotter haben, ein Ei mit dem Inhalt eines zweiten Eies dürfte aber selten beobachtet worden sein.

Stuttgart, 24. Juli. (Schw. B.) Von einem Nachlassen des Besuchs der Ausstellung ist noch nichts zu spüren. Ein Sonntag ist immer besser als der andere. Der Extrazug von Freiburg i. Br. bestand aus 33 Waggons.

Stuttgart, 24. Juli. Am nächsten Donnerstag findet hier im Saale zum Schützenhofe die diesjährige Versammlung des Württ. Volksschulleh-

rervereins statt. Einen Tag vor der Versammlung begehrt die anno 1856 aus dem Schullehrerseminar Eßlingen entlassene Promotion ihre 25jährige Jubiläumsfeier in Eßlingen.

Stuttgart, 25. Juli. Se. Maj. der König von Sachsen ist heute Morgen 8 1/2 Uhr zum Besuch der Ausstellung hier eingetroffen und im Hotel Marquardt abgestiegen. Die Landesausstellung besuchten gestern 10000, am Samstag 3500 Personen. Um 10 1/2 Uhr erschien der König von Sachsen mit Prinz Weimar in der Ausstellung, empfangen von Oberbürgermeister Dr. v. Hack, Minister v. Wittnacht, Graf Scheeler, und der Ausstellungskommission.

Stuttgart, 26. Juli. Eine Hochzeit ohne Braut wurde gestern im Gasthof zum römischen König (Holzstraße) gefeiert. Um 10 Uhr Vormittags sollte das Brautpaar auf dem Standesamt erscheinen und wollte sich hernach in der katholischen Oberhardskirche trauen lassen. Aber die Brautleute bekamen wegen eines Kleides zwei Stunden vor der Trauung Streit, der Bräutigam gab der Braut den Kauspaz; rasch wurde die Zivil- und die kirchliche Trauung abbestellt. Aber die Verwandten und Freunde des Bräutigams waren einmal da und der Hochzeitschmaus ließ sich nicht mehr abbestellen. So wurde denn die Hochzeit ohne Braut gefeiert und die Gäste sollen sehr lustig gewesen sein.

In der Nacht vom letzten Samstag auf Sonntag wurden der Wittwe Raff in Degerloch in ihrem Hopfengarten an der alten Weinsteige, Stuttgarter Markung, von böswilliger Hand 80 Stüde schöne und ertragsfähige Hopfenstöcke abgehackt. Die Thäter sind bis jetzt nicht ermittelt.

Weßlingen, 22. Juli. In der Nacht vom 20. auf 21. l. Mts. spielte sich in einer Holzwaarenfabrik in dem benachbarten Ort Altenstadt eine aufregende Scene ab. Der Buchhalter des Geschäfts kam erst um 2 Uhr nach Hause. Da er die Hausthüre nicht öffnen konnte, suchte er durch Hinoutwerfen von kleinen Steinen den im Hause wohnenden Vorarbeiter zu erwecken. Während dessen öffnete sich auf einmal ein Fenster und der Besizer der Fabrik schob zweimal aus einem Revolver auf den Buchhalter, ohne ihn jedoch zu treffen. Unterdeß war auch der Vorarbeiter gekommen und die Hausthüre geöffnet worden. Der Buchhalter begab sich auf sein Zimmer. Bald darauf ertönte noch ein Schuß. Der Buchhalter hatte sich in die Bettdecke mit seinem eigenen Revolver erschossen. Der Fabrikbesizer wurde heute dem Antrag der Staatsanwaltschaft gemäß in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Dem Menageriebesizer Batti-Weidauer, dem seine Boa constrictor schon in Reutlingen entwichte (wir hatten darüber s. Z. berichtet), ist das Gleiche auch in Nürtingen passiert. Man hat an letzterem Orte die Schlange jedoch noch nicht wieder einfangen können. Batti wurde wegen Fahrlässigkeit bereits polizeilich in Strafe genommen.

Am 24. ds. Mts., Abends 8 Uhr 50 Min., ist auf der Station Warbach Jakob Löh von Winnenden in Folge eigener Verschuldens durch Zug 236 überfahren worden und bald darauf an den erhaltenen Verletzungen gestorben.

Brandfälle: In Heidenheim am 23. Juli das Werkhaus eines Seilers in der Turnstraße.

Der Komet wird Ende dieser Woche mit dem Polarstern und dem Sterne im Vorderrande des Großen Wagen eine gerade Linie bilden. Erst am 5. August verläßt der Komet dieses Sternbild gänzlich und wird endlich im Kleinen Bären, gegen 20 Millionen Meilen von der Erde entfernt, der weiteren Beobachtung mit bloßen Augen dem Erdbewohner verschwinden, um wahrscheinlich erst nach mehr als 1700 Jahren von Neuem in unjerem nördlichen Himmel mit demselben Glanze aufzuzeigen, der jeden Beobachter Ende Juni dieses Jahres mit Ueberraschung erfüllt.

Karlsruhe, 24. Juli. Heute fand eine nationalliberale Versammlung statt. Gegen 200

Vertrauensmänner aus allen Landestheilen wohnten derselben an.

In München hat gestern (24.) das große deutsche Nationalfest, das Festschießen des deutschen Schützenbundes begonnen. Seit Samstag früh treffen in der Feststadt aus allen Theilen Deutschlands zahlreiche Schützen ein und werden auf dem Bahnhof vom Komitee mit Ansprachen, Musik und Hochs und einen Ehrentrunk trendenzenden Jungfrauen empfangen. Die Stadt ist festlich geschmückt, die Zahl der Fremden außerordentlich groß.

München, 24. Juli. Zu dem hier stattfindenden deutschen Bundesschießen sind bis jetzt 6000 bis 7000 Schützen hier angekommen, darunter 800 Wiener Schützen. Se. Kais. Hoheit der deutsche Kronprinz hat eine prachtvoll getriebene silberne Schale als Ehrengabe übersandt. Der Festzug nahm bei prächtigem Wetter einen glänzenden Verlauf. Die russischen Großfürsten Sergius und Paul trafen heute Morgen aus Paris hier ein und setzten nach kurzem Aufenthalte die Reise nach Salzburg und Berchtesgaden fort.

Dem Reichskanzler ist in Riffingen nachstehendes Telegramm zugegangen: „Der Verein deutscher Studenten zu Kiel sendet Euer Durchlaucht dieses Telegramm als Ausdruck wärmster Sympathie, und gelobt Euer Durchlaucht zur Seite zu stehen in treuer Liebe zu Kaiser und Reich.“

Eisenach, 23. Juli. Der seit vorgestern hier tagende Burschenschafts-Congress hat die Vereinigung aller deutschen Burschenschaften beschlossen. Unter den Theilnehmern herrscht große Begeisterung über die Ergebnisse des Congresses. An der Akademie zu Münster ist — zum erstenmal seit deren Bestehen — ein Protestant, Prof. der Math. Dr. Bachmann, zum Rector magn. erwählt worden.

Holzwinden, 20. Juli. Ein schreckliches Ereigniß legte heute Mittag unsere Stadt in Aufregung. Der Akerbürger Berger und sein etwa dreißigjähriger Sohn haben nach kurzem Streit sich gegenseitig getödtet. Die solches ausgeführt werden konnte, ist noch nicht aufgeklärt, da nur ein einziges Nordwerkzeug, ein alter Säbel mit Holzgriff, sich bei den Leichen vorfand. Als Leute hinkamen, lagen Vater und Sohn in ihrem Blute, ersterer bereits todt, letzterer, dem fast der Kopf vom Rumpf getrennt ist, veruchte noch zu sprechen, doch verschied auch er wenige Augenblicke darauf.

Trebbin, 22. Juli. In dem nahegelegenen Ahrensdorf waren während des Gewitters am Mittwoch sieben Kinder auf der Heimkehr vom Felde unter einem Baum geflüchtet, als diesen ein Blitstrahl traf und alle 7 Kinder auf der Stelle tödtete.

Wie in alter fabelhafter Zeit wilde Thiere durch Arion's und anderer Meiser Saitenspiel gezähmt worden sind, so versuchten Bürgermeister und Polizei in Neukettin nach dem ersten Judentravall die Massen durch Musik zu besänftigen. Sie ließen Abends die Stadtmusik kommen und heitere Weisen aufspielen, der süße Plebs zog der Musik nach von einem Thore zum andern und wurde gemüthlich und sang und die Gemüthlichkeit wuchs, als ein paar Herren Bier spendirten, sie schlug aber in einen Steinbägel gegen die Judenbäuer und Fenster um, sobald die Musik aufhörte. Die jüdischen Redacteurs Cohn sind geflüchtet. Die Hege ist losgegangen, seit Dr. Henrici dort die erste Hehre gehalten.

Ein angeblicher Astronom legt den Weltuntergang auf den 28. August d. J. fest und schreibt darüber eine Brochüre. Zu dem Cirkular, welches der Verleger dem Sortimenter zugehen ließ, stand u. A. Folgendes: „Ich bitte, dieses Buch des berühmten französischen Gelehrten mit Nachwerken, die einen ähnlichen Titel führen, nicht zu verwechseln. Auf Grund seiner Forschungen weist der berühmte Astronom schlagend und unumstößlich nach, daß die Katastrophe des Weltuntergangs am 28. August d. J. erfolgen muß. Ich kann nur baar liefern, doch erwähle ich Ihnen auch bei einem Barterbezuge keinen Risiko, da ich nicht verkaufte Exemplare bis Ende dieses Jahres baar zurücknehme.“ Am 28. August Weltuntergang, und doch noch Zurücknahme des Festens bis zum Ende des Jahres, welche Conlang!

Die „Presse“ macht hinsichtlich der Allianzgerichte folgende Bemerkung: Italien macht Zukunftspolitik, Frankreich die Politik der Gegenwart und beide brauchen Deutschland für ihre Aktion und ihre Pläne. Die Lage des deutschen Reiches hat sich in einer geradezu überraschenden Weise günstig gestaltet, indem es auf lange hinaus über die feindlichen Tendenzen in seinem Interesse zu verfügen im Stande ist. Das Genie auswärtiger Politik des Fürsten Bismarck hat sich von Neuem bewährt; er ist der thätigste Schiedsrichter Europas.

Das „hohe O“ in der Gemeindefanzlei. Ein 34-jähriger Schuhmachergehilfe hat eine Inskription an die Gemeindevertretung von Adolfsheim gerichtet, in welcher er mittheilt, daß er eine schöne Tenorsstimme besitze, und um Gewährung der erforderlichen Mittel zu seiner Ausbildung ersucht. Er motiviert seine Bitte mit der Erklärung, es sei ihm von verschiedenen Personen, ja sogar erst kürzlich von einem „Klavierstimmer“ ernstlich gerathen worden, sich der edlen Gesangskunst zu widmen, da er glücklicher Besitzer des „hohen O“ sei. Wie leicht er über diesen Ton verfüge, erklärt er mit folgenden Worten: „Ich schmätere das hohe O mit Fergnügen aus meine Brust hinaus!“ Der langgestaltige Schuhmachergehilfe erbietet sich, der Gemeindevertretung jederzeit eine Probe seines Talents zu geben und empfiehlt derselben sein hohes O „zur gefälligen Kenntnissnahme.“ Da die Ausbildung ständlicher Begabungen nicht in den Wirkungsbereich der Gemeindevertretungen fällt, mußte die Petition trotz des in derselben den Gemeindevetretern in Aussicht gestellten Kunstgenusses erfolglos bleiben.

#### Oesterreich-Ungarn

Wien, 23. Juli. Dem „Fremdenblatt“ zufolge kann es jetzt als ausgemacht gelten, daß als Ort der Zusammenkunft des Kaisers Franz Josef mit dem Kaiser Wilhelm Gasten bestimmt ist. Die Begegnung dürfte in den ersten Tagen des August stattfinden. (Schw. M.)

Zwischen Oesterreich und Italien werden zur Zeit ausgesuchte Höflichkeiten ausgetauscht. So sollte neulich im Wiener Prater eines der gegenwärtig in Mode stehenden Schlachten- und Kundgemälde — hier die Schlacht von Custoza, bei der bekanntlich die Italiener von den Oesterreichern Schläge erhielten, ausgestellt werden. Auf Befehl des Kaisers wurde die Ausstellung untersagt, um die Italiener nicht zu verlegen. (?) Die offiziöse „Gazetta Piemontese“ bespricht nun den hochherzigen Entschluß Kaisers Franz Josef und versichert, Italien werde diesen Entschluß stets im Andenken behalten.

(Traurige sittliche Zustände) scheinen einem Berichte des k. k. Bezirkshauptmanns von Szeged in dem ungarischen Dorfe Dalnok zu herrschen. Zahlreiche Landleute sollen, geküßt auf eine Bestimmung des Dienstbotengesetzes, wonach Ehefrauen mit Einwilligung ihrer Männer in Dienst treten können, einen wahren Schwarm mit ihren Ehemännern treiben. Die Frauen verschaffen sich, wie die hiesige Zeitung schreibt, mit Einwilligung ihrer Gatten Dienstbotenbücher und treten dann unter dem Titel „Kägde“ in die Häuser anderer Männer, die auf diese Weise ihre alten Wäntchen gegen neue umtauschen. Die Folgen dieses unmoralischen Zustandes sind unbeschreiblich. Der Stadtrichter empfiehlt zur Beseitigung dieser Zustände eine größere Strenge bei der Ausstellung von Dienstbotenbüchern für Frauen.

#### Frankreich

Paris, 23. Juli. Entgegen der Havas'schen Meldung von der beruhigten Stimmung in Afrika erhält die Republique francaise Berichte, wonach ein allgemeiner Aufstand in Tunesien und Algerien vorbereitet wird, der über 190.000 Mann verfügt.

Paris, 24. Juli. 25 Jünglinge der Militärschule von Saint-Cyr, welche der Messe zur Feier des Geburtstages des Grafen Chambord beigewohnt hatten, sind heute aus der Anstalt entlassen und in Regimenten eingereiht worden, wo sie 5 Jahre als Soldaten 2. Klasse zu dienen haben.

Paris, 26. Juli. Im Senate antwortete Barthölemy dem Herzog Broglie und legte die Nothwendigkeit eines Protektorats Frankreichs über Tunis dar. Er sagte aber: wir wollen weder Eroberung noch Annexion; wenn wir verschiedene Punkte besetzen, so geschieht es, um die Ordnung aufrechtzuerhalten. Der Minister stellte alle Absichten Frankreichs auf Tripolis in Abrede und sagte: England ist auf unsere Ausschlässe in dieser Hinsicht beruhigt worden. Broglie erklärte, er freue sich, diese Erklärung provozirt zu haben.

Frankreich führt den Schulzwang ein. Die Einführung dieses Gesetzes wird epochemachend sein. Bekanntlich leistet Frankreich in Bezug auf den höheren und den technischen Unterricht Bewunderungswürdiges, aber im Elementar-Unterricht nimmt es keine hohe Stufe ein. Wenn künftig obligatorisch die Kinder ausreichenden Elementar-Unterricht erhalten, so ist das einer der wichtigsten Schritte

auf der Bahn der Kultur. Vorläufig erregt das Gesetz keinen allgemeinen Jubel; vielmehr machen sich — es ist dies die Begleit-Erscheinung aller Wohlthaten und Fortschritte im Volksleben — kleinliche Bedenken in Masse geltend. Der Schulzwang ist namentlich auf dem platten Lande nicht populär, wo die Kirche den Bauer an seiner feiglichen Seite zu packen verstanden hat, indem sie durch religiöse Verbände, die sogen. Schulbrüder und Schulschwestern, den Elementar-Unterricht gratis erteilen ließ, um sich damit die Herrschaft über die Jugend zu erhalten. Der Bauer soll nun, von Staatswegen, Geld für etwas ausgeben, was er bisher bei der Kirche scheinbar umsonst hatte. Wenn Frankreich das Land der allgemeinen Schulpflicht geworden ist, büßt die katholische Kirche einen erheblichen Theil ihrer Herrschaft über das Volk ein. Darin liegt die Bedeutung dieser tiefgreifenden Neuerung.

In Bordeaux entstand vorgestern eine bedeutende Feuersbrunst in der Niederlage der Herren Eschenauer u. Co. Das Feuer entstand in der Abtheilung für leere Kisten und Fäßreisen und theilte sich dem Schuppen mit, unter welchem 7—8000 Fässer Wein lagen, von denen nur 25 Fässer gerettet wurden. Die Keller, welche für mehrere Millionen seine Weine beherbergen, sind von Wein und Wasser überfluthet. Der Verlust wird auf mehrere Millionen angegeben.

#### England

London, 13. Juli. Die Morgenblätter melden: die Liverpooler Polizei beschlagnahmte am Bord zweier von Newyork angekommener Dampfer zwölf mit Dynamit beladene und mit einem 6 Stunden gehenden Uhrwerk versehene Höllenmaschinen, welche in Fässern mit Cement versteckt waren. Dagegen telegraphirt man aus der franz. Presse: Die Nachricht von der Auffindung einer Höllenmaschine auf einem Cunard-Dampfer in Liverpool ist gänzlich unwahr.

#### Rußland

In dem russischen Dorfe Kiani hatte es seit Monaten keinen Tropfen geregnet, während es doch in der Umgegend geregnet hatte. Der Schulze rief die Bauern in der Brautweinschänke zusammen und bekam heraus, eine Hege müsse daran schuld sein. Wer war aber die Hege? Sie konnten keine. Da sagte der Schulze, ihr wißt Leute, eine Hege kann nicht schwimmen, im Wasser geht sie gleich unter. Werfen wir also unsere Weiber ins Wasser und sehen zu, welche erkränkt; das ist die Hege! — Das leuchtete den Bauern ein. Alle Weiber wurden ins Wasser geworfen, aber alle schwammen wie die Fische und lachten die Männer aus. Zum Glück regnete es andern Tages, daß nicht andere Proben nöthig wurden, z. B. die Feuerprobe.

#### Türkei

Ueber das Schicksal der Sultanmörder steht noch immer die Entscheidung des Sultans aus, und soll dieselbe bis nach dem Bairam-Feste verschoben werden. Nach den „Daily News“ hat Midhat Pascha am Dienstag einen Selbstmordversuch unternommen, indem er sich mit einer Schere die Adern öffnete; jedoch wurde sein Vorhaben entdeckt. Er erklärte, daß er habe zeigen wollen, wie ein Selbstmord auf solche Weise ausgeführt werden könnte. Er wurde später dem Sultan vorgeführt, der Bedauern ausdrückte, daß Midhat Hand an sich selber gelegt. Der Verurtheilte soll erwidern haben, sein Leben hätte keinen Werth mehr für ihn und er wolle lieber hingerichtet als verbannt werden. Die einzige Gunst, um die er bat, war erschossen, statt gehängt werden. In Betreff des Schicksals des Verurtheilten ist noch nichts bekannt; aber es ist jetzt ein Defret für die Vollstreckung der Urtheile in Vorbereitung.

Konstantinopel, 26. Juli. Die Todesstrafe ist für sämtliche im Prozeß gegen die Mörder Abdul Aziz Verurtheilten in Festungshaft umgewandelt.

#### Handel & Verkehr

Stuttgart, 25. Juli. (Landesproduktendörse.) Nachdem die Vorräthe nun überall knapp geworden sind und noch kein neues Getreide zu Markt gebracht wurde, so konnten sich an den auswärtigen Plätzen die Preise trotz der matten Tendenz behaupten. Durch den äußerst niedrigen Wasserstand ist der Betrieb unserer Mühlen sehr eingeschränkt und in Folge dessen war auch das Geschäft in Brodfrüchten an heutiger Börse nicht belangreich; dagegen zeigte sich für Mehl gute Kauflust. — Wir notiren pr. 100 Kgr.: Weizen, bairischer M. 24.—24.50, russischer M. 24.30, amerikanischer M. 24.50 bis M. 24.75, Kernmehl M. 24.25—25.—, Dinkel M. 16.50—17.—, Roggkern M. 26.50—27.10. Mehlpreise pr. 100 Kgr. bei Wagenladung: No. 1: M. 35.50—36.50, No. 2: M. 33.50 bis M. 34.50, No. 3: M. 31—32, No. 4: M. 28—29.

Aus Baden. Aus dem Odenwald meldet man, daß die diesjährige Heidelbeerernte einen sehr günstigen Ertrag liefert. Manche Gemeinden erzielen einen Ertrag von 20—30 000 M., was die armen Odenwälder Dörfer brauchen können. Seit einigen Jahren sind die Heidelbeeren ein sehr gesuchter Handelsartikel geworden.

Vom mittleren Neckar. (Aussichten auf den Wein.) Wir hatten in diesem Jahre bis heute 31 Sommertage, d. h. Tage, an welchen das Thermometer im Schatten wenigstens 20° R. zeigte. Die prächtige Witterung berechtigt zu der Hoffnung, daß der Weinstock, der günstig verblüht und reichlich Früchte angelegt hat, auch einen qualitativ guten Ertrag liefern wird. Wenn die Witterung in den nächsten Monaten auch nur annähernd so günstig bleibt wie bisher, so dürfen wir einen erfreulichen Weinertrag in Aussicht nehmen. Nach amtlichen Erhebungen haben wir in Württemberg 83 920 Morgen Weinberge, von welchen etwa 60—65 000 Morgen im Ertrag stehen. Nach unseren eingezogenen Erkundigungen hofft man im mittleren Neckarthal und an der Abtraute vom Morgen 5 Eimer zu erhalten (im Necksthal nimmt man 6—7 Eimer an); mithin könnten unsere Weinberge etwa 300 000 Eimer liefern. Rechnet man den Eimer zu 120 M., so würde der Werth des heutigen Wein 36 Mill. Mark betragen. Da alle Weinvorräthe aufgebraucht sind und namentlich viele Privatleute ihre leeren Fässer füllen werden, so wird, immer einen guten Weiterverkauf der Witterung vorausgesetzt, obiger Ertrag an Geld eher überschritten werden, und man darf hoffen, daß mit dem in den Verkehr tretenden Geld „Handel und Wandel“ wieder belebt werde.

#### Eva's Tochter.

(Fortsetzung.)

Eben wollte ihn Theophil ausfragen, als Wulffen ins Comptoir trat, umhersah und als er den jungen Chef erblickte, eilig auf diesen zulief.

— Habe ich Sie endlich, Sie Tausendjassari! rief er laut, mich gestern so sitzen zu lassen! Der Herr Papa war übrigens recht böse, daß Sie nicht einmal soviel Zeit für mich übrig hatten, um sich über ein höchst vortheilhaftes Geschäft von mir unterrichten zu lassen.

— Vermuthlich tragen Sie sich mit einer neuen, hochwichtigen Erfindung? versetzte halb unwillig, halb spöttisch der junge Mann.

— Allerdings! hat Ihnen Ihr Herr Papa nichts gesagt? fragte Wulffen dagegen aufs Höchste überrascht.

— Keine Silbe! entgegnete Theophil gleichmüthig. Das mag daher gekommen sein, weil wir von wichtigeren Geschäftsangelegenheiten zu sprechen hatten.

— Sie höhnen mich, und wie es scheint absichtlich, Herr Theophil! sagte Wulffen mit zitternder Stimme. Sie können unmöglich von einer wichtigeren Sache gesprochen haben, als es diejenige ist, von der ich Ihnen Heren Vater unterrichtet hatte. Es handelt sich um eine neue Bestimmungsmethode, die den Ansprüchen der Civilisation und der Religion gleichmäßig entspricht und nebenher ihrem ersten Unternehmer, dem Bahnbrecher der Idee, Ehre und Gewinn einbringen muß. Sie werden daher wohl einsehen, daß Sie unmöglich von etwas Wichtigerem haben sprechen können!

— Doch, lieber Wulffen, entgegnete Theophil, wir sprachen über Albumfabrikation, die wir betreiben und die uns infolge dessen vom geschäftlichen Standpunkte aus wichtiger ist, als alles Andere. Ich gratulire Ihnen übrigens zu der Erfindung, bin aber leider im Augenblicke zu besetzt, um mich Ihrer Unterhaltung widmen zu können.

— Ja . . . aber das Geld, was mir Ihr Herr Papa zum ersten Anfang versprochen hatte und wegen dessen ich mich mit Ihnen ins Einvernehmen setzen sollte?

— Ach, lachte Theophil, da hat sich mein Papa mit Ihnen einen Scherz gemacht. Wo denken Sie hin? Ich will den Werth Ihrer Erfindung nicht in Zweifel ziehen, — aber Geld können wir unmöglich dafür ausgeben! . . . Leben Sie wohl, Herr Wulffen, wir treffen uns wohl gelegentlich wieder!

Während und rasch verließ der Erfinder das Comptoir der Firma Albert Hoffmann. Theophil war aber dadurch einigermassen von dem, was ihm Winkler zu sagen hatte, abgelenkt worden und so verstrich der Tag, ohne daß Theophil den ergebenden Cassirer befragt hätte.

Nachdem Abends die große Fabriksglocke geläutet hatte und die Schaaeren der Arbeiter sich aus dem Etablissement entfernten, auch die Comtoiristen nach Hause gegangen waren, blieb Winkler endlich bei seinem jungen Chef allein zurück.

Winkler trug mit der größten Offenherzigkeit vor, wie sich Max von Zintenburger geduldet hatte; nur mißerte er einige Ausdrücke, die seinem Zuhörer hätte verlegen müssen.

— Herr Hoffmann, so schloß er seinen Bericht,

Stuttgarter-Beilage zum Morgenblatt des 25. Juli 1875. No. 11. 30 Bm.



ich bitte Sie, es nicht falsch auszulegen, daß ich Ihnen diese Mittheilungen so unumwunden mache; in dessen ich hielt es für meine Pflicht. Zudem konnte ich auch nicht wissen, ob mich etwa der Herr Baron nicht auf die Probe stellen wollte.

Winkler! entgegnete Theophil kopfschüttelnd — Sie zeigen mir einen fürchterlichen Abgrund, vor dem ich stand, ohne es zu ahnen. Noch mag ich nicht glauben, daß der Mann, dem ich bisher mein ganzes Vertrauen schenkte, der Schurke ist, als welchen Sie ihn mir zeichnen. Zu schaudervoll wäre mir der Gedanke, daß ich zwei Jahre hindurch von Dem, den ich für meinen besten Freund hielt, so sollte hintergangen worden sein. Möglich, daß er sich nur einen Scherz gemacht hat, jedenfalls ließ dieser Scherz aber jegliches Zartgefühl vermissen, das er mir, als seinem angebliehen Freunde schuldig war. Ich muß mir heute noch darüber Gewißheit verschaffen. Glauben Sie mir, ich beobachte scharf. Einstweilen haben Sie meinen tiefgefühlten Dank für Ihre Offenheit! —

Eine halbe Stunde später befand sich Theophil auf dem Wege zu Max von Finkenburg. Theophil hatte sein Richteramt beim Abendbrot dem Vater schon angekündigt, und diesem schien der gegebene Vorwand schon eine genügende Entschuldigung.

Theophil war in höchster Aufregung, die er vergeblich zu bemeistern suchte. Sein Gesicht glühte, als er bei dem jungen Baron die Klingel zog und die Aufwärterin ihm sagte, der Herr Baron sei zu Hause. Darauf hatte Theophil kaum gerechnet; er glaubte, Finkenburg würde wieder bei Dressel sitzen. Hier zur Wohnung war er nur gekommen, weil er auf dem Gange zu Dressel hier vorüber mußte.

Max empfing den Freund mit unbefangener Freude; auf die ausgesprochene Verwunderung, ihn hier zu finden, statt im Restaurant oder auf der Lindenpromenade, legte Max lächelnd den Finger auf den Mund und deutete auf die nach dem Nebengemache führende Thür.

Still, um Gottes willen, lieber Freund! küßte er. Denken Sie nur, meine jüngere Schwester ist angekommen, auch mein Papa reiste durch und ließ mir eben die Schwester auf 14 Tage hier. Während dieser Zeit bin ich also gezwungen, den Soliden zu spielen, damit Sie mir beim Papa kein schlechtes Zeugniß ausstellt. Sie wissen, wie sehr ich auf meinen Alten angewiesen bin und das Leben ist doch gar zu theuer!

Sie verdienen aber auch ein hübsches Sämchen durch das Spiel! entgegnete Theophil, indem er sich zu einem Lächeln zwang, das ihm aber schlecht genug glückte.

Aber wo denken Sie hin, meinte der Baron ironisch lächelnd; erstens betreibe ich das Spiel nicht professionmäßig und zweitens finde ich, offen heraus, keinen zweiten so leichtsinnigen, tollen Spieler wie Sie. Ich habe deshalb schon Ihrem Commis, der mir heute das Geld brachte, eine anständige Prämie versprochen, wenn er Sie öfter veranlassen könnte, unsern Cirkel zu besuchen, denn ich muß Ihnen gestehen, daß mir die Einnahmen, die ich aus dem Spiel mit Ihnen zog, mir jetzt, wo Sie ausbleiben, merklich fehlen und zur Einschränkung veranlassen.

Und dabei sicherte Max so schalkhaft — so drollig, daß auch Theophil sich nicht enthalten konnte, mitzulachen. Es war ja nur klar, Winkler hatte offenbar übertrieben, hatte für bare Münze genommen, was ihm der junge Baron in übermüthigem Humor gesagt. Immerhin dankte Theophil seinem Cassirer dennoch im Geiste für diese Warnung, die sich ja nun Gottlob als eine unnütze herausstellte.

Der junge Fabrikchef wollte eben die Thronen seines abligen Freundes erwidern, als sich jene Thür öffnete, auf welche Max vorhin deutet hatte, und eine junge Dame schnell ins Zimmer trat, sofort aber, als sie noch einen Fremden bei ihrem Bruder erblickte, betroffen stehen blieb.

Die Dame wurde über und über roth und wollte sich eben mit einer Verbeugung bestürzt zurückziehen, als Max sie mit den Worten zum Bleiben nöthigte:

Nur näher, liebe Olga! Ich habe die Ehre, Dir meinen besten Freund, Herrn Theophil Hoffmann, vorzustellen. . . Meine Schwester Olga!

Eine gegenseitige Verbeugung erfolgte. Nicht nur Olga war verwirrt — Theophil war es nicht minder! Der Eindruck, den diese liebreizende Erscheinung auf ihn hervorbrachte, war ein geradezu überwältigender. Und das war nicht zu verwundern.

Denn Olga war wirklich eine imposante Schönheit. Das Oval ihres lieblichen Gesichts war regelmäßig schön; eine fast geradlinige Nase, große, dunkle, leuchtende Augen und ein kleiner, rother um Perlenschnur lächelnder Mund gaben ihr ein aristokratisches Gepräge, das außerdem noch durch eine Fülle schwarzer Locken gehoben wurde. Ihre Gestalt war schlank und dabei zugleich schlank in den Hüften und ihre Haltung edel. Auch lag über der ganzen Erscheinung ein unsichtbarer Schleier reizendster Anmuth ausgegossen.

Beide, Olga und Theophil, stammelten einige verlegene Worte der Begrüßung und Max machte diese Verlegenheit offenbar viel Vergnügen. Die junge Dame mußte mit am Tische Platz nehmen und lachend entschuldigte Finkenburg die Schwester, die auf den Gütern des Vaters nicht gelernt habe, die für die Weltstadt wenig angebrachte Menschenscheu abzulegen.

Indessen die junge Dame schien ihren Bruder doch Äugen strafen zu wollen; nachdem die erste Beklemmung über die unerwartete Gegenwart eines Fremden vorüber war, zeigte sie sich als eine bescheidene und gewandte, stets aber liebenswürdige Gesellschafterin und wußte das Landleben so begeistert und in so schmelzenden Farben zu schildern, daß Hoffmann fast bedauerte, durch seinen Beruf an die Stadt gefesselt zu sein.

Auch in Theophil kam durch die anregende Unterhaltung bald wieder Leben und als sich Olga nach einer halben Stunde endlich in das ihr einstweilen angewiesene Zimmer zurückzog, war es ihm, als ob er sie bitten sollte, noch zu bleiben, ja als ob er ein Recht zu dieser Bitte hätte.

Dieses Rechtsgefühl wurde in ihm noch lebhafter, als er beim Abschiednehmen von der Dame mit einem Händedruck beehrt wurde, in welchem eine gewisse Vertraulichkeit erblickt werden durfte. Mit seiner Fassung war es nun vorbei.

Max von Finkenburg hatte während der ganzen Unterhaltung seinen Freund zwar unauffällig, aber auch unausgesetzt, beobachtet. Aus seinen Blicken leuchtete eine gewisse Genugthuung.

Finkenburg, Ihre Schwester ist das entzückendste Mädchen, das ich je gesehen habe!

In diese Worte sagte der junge Fabrikchef begeistert sein Urtheil über Olga zusammen.

Wahrhaftig, schmunzelte Max, Ihr Geschmack ist nicht übel. Und mir schloß vorhin, als ich Euch Beide beobachtete, so ein Gedanke durch den Kopf. . . haha. . . Sie verstehen mich?

Spotten Sie meiner nicht! entgegnete Theophil ernst. Sie glauben gar nicht, wie weh mir das thut.

Um Himmels Willen! Sie werden sentimental! Das ist fast das Einzige, was ich nicht leiden kann, fiel der junge Baron ein. Da müssen Sie sich an die Adresse meiner Schwester wenden. Ich habe sie auch schon im Stillen belauscht, wie sie da das Blaue vom Himmel herunterschwärmt. Nun, für Frauenzimmer mag das ja passen; manche Männer finden es bei denen sogar reizend; aber für uns Männer ist das nichts! Wir müssen immer den Kopf oben behalten.

Aus dem dritten Zimmer etwa erscholl jetzt eine silberhelle Stimme, die zur Pianobegleitung eine Stelle aus Lucia sang.

Haha! Da haben wir's, lachte Max dem andächtig lauschenden Theophil zu, wenn man den Teufel an die Wand malt, so kommt er! Sie schwärmt also auch!

Max! fuhr Theophil auf, manchmal sind Sie geradezu unerträglich mit Ihrem Spott; Sie glauben nicht, wie sehr Sie mich verwunden.

Die Sache wird wirklich ernst mit Ihnen, Theophil, sagte Max mit zurückgehaltenem Lachen. Mein Wort darauf, Sie sind. . . verliebt!

Und. . . wenn ich es wäre?

So mögen Sie sehen, wie Sie an Ihr Ziel gelangen! entgegnete Max kopfschüttelnd. Aber soviel sage ich Ihnen, leicht ist Ihre Aufgabe nicht; bedenken Sie, daß Sie es mit einem adelstolzen Vater zu thun haben. Sie sehen, ich bin aufrichtig; selbst wenn es Ihnen gelingen sollte, meine Schwester für Sie einzunehmen, so bedeutet dieser Sieg nicht viel.

Theophil verließ bald darauf seinen Freund mit sehr gemischten Gefühlen. Zwar glaubte er darüber im Klaren zu sein, daß Max von Finkenburg nicht solch' ein Schurke war, wie er nach dem ihm von

seinem Cassirer gegebenen Wink hätte sein müssen, daß er sich mit diesem nur einen, wenn auch rohen Scherz gemacht habe; andererseits aber fühlte er, daß er dennoch den Umgang mit dem jungen Baron abgebrochen haben würde, wenn dieser nicht einen besonderen Magnet in seiner unmittelbaren Nähe gehabt haben würde: die herrliche Olga nämlich.

Als sich Max allein sah, begab er sich sogleich in das Zimmer Olga's, die ihn fragend anblickte.

Nun, hat es gewirkt, Max?

Du hast Deine Rolle vorzüglich gespielt, versetzte der junge Baron, vergnügt in die Hände klatschend; es ist aber auch kein Wunder, wenn er bis über die Ohren verliebt ist, denn Du bist wirklich ein entzückendes Wesen.

O, ich weiß. . . ich weiß! Aber sage mir nur, wohin soll diese Comödie führen? Denn ich gestehe Dir offen, daß ich mit dem jungen Manne ein herzliches Mitleid fühle und mich keinesfalls dazu hergeben werde, ihn zu ruiniren.

So, so? entgegnete Max gebohrt! Du bestimmst moralische Anwandlungen. . . oder vielleicht ergeht Dir es auch so, wie Herrn Hoffmann junior: Du bist verliebt in ihn, wie er in Dich!

Olga sah den Sprecher mit einem Blick der Verachtung von der Seite an.

Max! entgegnete sie mit zitternder Stimme, es ist wider die Abrede, daß ich durch Dich zur Verbrecherin sinken sollte! Denke daran!

Aha, mein Fräulein! Jetzt also der Ton! Was wäre aus Dir geworden, wenn ich mich nicht Deiner angenommen hätte! Gesteh selbst, daß Du als Blumenverkäuferin in Wiesbaden eine ziemlich traurige Rolle spieltest. Allerdings riß sich die junge Männerwelt darum, von Dir ein Sträußchen zu kaufen. Aber was wäre Dein schließliches Loos gewesen? Du wärest das Opfer irgend eines reichen Wäflings geworden!

Max! Mein Betragen giebt Dir kein Recht zu solcher Voraussetzung. Zudem ist es nicht edel von Dir, meine Dankbarkeit auf eine solche Probe zu stellen. Erwinnere Dich, wie schwer ich darcin willigte, mich von Dir unterhalten zu lassen; wie ich mich dagegen sträubte, mich in eine Pension zur Ausbildung zu begeben. Nicht ich habe mich über meinem Stand erhoben! Du hast es gewollt, indem Du mich beschworst, mich als Deine Schwester betrachten zu wollen. Als Du mich von Leipzig her nach Berlin rufen liehest, mußte ich immer noch nicht, um was es sich handelt. Ungern gab ich nur mein Zustimmung, hier als Deine Schwester aufzutreten und nur die Ueberlegung, daß ich als solche allein mich in Deiner Wohnung aufhalten dürfte, ohne mich dem Gerede der Leute aussetzen, konnte mich zur Zustimmung bewegen. Als Du mir scherzweise vorschlugst, Deinen Freund in mich verliebt zu machen, gab ich schon zu viel nach. Ich sagte zu. Doch nun hat der Scherz ein End, Max! Nun sage mir gerade heraus: Was verlangst Du von mir?

Setze Dich, Olga! hat Max ernst und fuhr dann fort: In einer Stadt wie Berlin leben eine große Zahl junger Leute, denen es förmlich ein Vergnügen bereitet, Geld wegzuworfen. Sie sinnen beständig nach Mitteln, um dies mit Anstand und Eleganz thun zu können, um in ihre Verschwendung ein gewisses System zu bringen. Dann giebt es wieder Andere, die anscheinend nie arbeiten, kein Vermögen besitzen und dennoch auf eine vollkommen ehrliche Weise ein höchst nobles Leben führen. Zu diesen Zweiten zählte ich; ich lebe ausschließlich von jungen Leuten der erstgenannten Kategorie und die Form, in welcher mich jene unterstützen und unterhalten, ist der Spielgewinnst. Ich spiele nicht falsch, aber ich spiele ruhig, gewandt und aufmerksam. Ich würde viel häufiger und viel mehr gewinnen, wenn ich nicht fürchten müßte, dadurch die jungen Leute abzuschrecken; deshalb ärgere ich mich nie, wenn ich verspiele, ja ich verspiele sogar mit Absicht.

Indessen wirst Du begreifen, daß mir dieses Leben nicht für immer behagen kann, und daß ich den Leuten, von denen ich lebe, auch einmal eine Abwechslung schuldig bin, wenn sie sich nicht von mir zurückziehen sollen, wie dies Theophil Hoffmann schon gethan hat. Als ich Dich daher vor drei Jahren in Wiesbaden kennen lernte, als ich sah, welches das Schicksal der armen, schönen Blumenverkäuferin schließlich sein mußte, war mein Plan gefaßt, Dich zu retten und dabei zugleich meinen Vortheil zu wahren. Ich ließ Dich mit Deiner Einwilligung im Pensionat

Stuttgarter-Verlag

Stuttgarter-Verlag

Stuttgarter-Verlag

Stuttgarter-Verlag

Stuttgarter-Verlag

Stuttgarter-Verlag

Stuttgarter-Verlag



erziehen und ausbilden; die arme Waise ist zur Gräfin Olga v. Finkenburg geworden. Du wirst, ohne Dich wegwerfen zu brauchen, als solche Dein Glück machen. Es wird nicht lange dauern, so melden sich Bewerber um Dich; Theophil ist der Erste. Du wirst Dir einen Mann ganz nach Deinem Gefallen nehmen können, der natürlich reich, sehr reich sein muß und das übrige . . . versteht sich ja von selber, wie ich meinen sollte.

Mar schwieg; Olga blickte eine Zeitlang starr vor sich nieder und sagte dann ruhig:

— Das heißt also etwa, Du wünschst, daß ich die Rolle als Deine Schwester, auf welche ich hier leichtsinnigerweise eingegangen bin, weiterspiele, daß ich durch diesen Betrug, also als Baroness, die Frau irgend eines reichen Geden werde und daß ich Dein Schweigen über meine Herkunft mit einer anständigen Rente, die ich Dir auszusuchen hätte, bezahle.

— Jawohl! entgegnete Mar gleichmüthig.

Olga lächelte bitter.

— Du wirst sagen müssen, daß der Blumenhandlen ich früher betrieb, sonderliche kaufmännische Fähigkeiten in mir <sup>mir</sup> entwickelt hat; denn sonst würde ich mich erst genau nach dem Preis erkundigt haben, den ich zu zahlen genöthigt sein würde, als ich damals den Handel mit Dir einging.

— Habe ich Dir irgend einen unehrenhaften Antrag gemacht? fragte Mar gekränkt. — habe ich je anders als wie ein Bruder zu Dir gethan? Und verlange ich jetzt Unbilliges von Dir?

Olga seufzte.

— Ich will zusehen, sagte sie, wie weit sich Deine Interessen mit meiner Ehre vereinigen lassen. — (Fortsetzung folgt.)

### Allerlei.

— Begießen der Obstbäume. Aus verschiedenen Gegenden kommen uns die Nachrichten zu, daß viele Obstfrüchte, die durchaus gesund sind, abfallen. Die Ursache ist offenbar keine andere, als daß es den Wurzeln der Bäume, hauptsächlich der flacher wurzelnden Apfelbäume an dem nöthigen Wasser fehlt. Es liegt daher nahe, diesem drohenden Verlust durch Begießen zu begegnen. In der That haben auch erfahrene und sorgsame Baumbesitzer dieses Mittel mit großem Erfolg schon angewendet, und können wir nicht umhin, dasselbe allen herrschenden Hitze ein Obsterlust droht, aufs Angelegentlichste zu empfehlen. Am zweckmäßigsten verwendet man zum Begießen verdünnte Galle, in Ermangelung derselben thut es auch Wasser. Galle oder Wasser gießt man in Gräbchen oder Löcher, welche in der Nähe des Stammes der Bäume im Kreise herum gemacht werden. Man erreicht dadurch noch den weiteren Vortheil, daß der Anzang von Tragknospen, der sich in nächster Zeit bildet, ein reichlicher und vollkommener wird.

— Vertilgung der Raupennester. J. Sjell in Hedingen empfiehlt in den Mittheilungen der landwirthschaftlichen Centralstelle in Sigmaringen folgendes sehr einfache Mittel zur Vertilgung der Raupennester. Man nimmt eine leicht zu hantirende Stange, spaltet dieselbe am spitzen Ende, bringt in den Spalt eine Schwefelschnitte, zündet diese an und fährt damit unter den Nestern her. Unter Bischen fallen die Raupen aus den Nestern todt zur Erde.

— [Einfaches Mittel gegen Schlaflosigkeit und Durst in der Nacht.] Man nimmt ein Stückchen weißen Zucker und so viel Wasser in den Mund, daß solcher sich auflöst. Der Schlaf tritt sogleich ein und ist anhaltend, 8 bis 9 Stunden dauernd. Zur Vorsicht hat man neben dem Bette Zucker und Wasser zur Bereitschaft.

— Die „Tab. Chronik“ enthält unter der Rubrik „Mittel gegen Trunksucht“ folgende Mittheilung: Herr Landgerichtsrath Mauf hier theilt uns zur Warnung des Publikums mit, daß das von Th. Konekly in Berlin in vielen Blättern — auch in dem unsrigen — schon mehrfach empfohlene Mittel gegen Trunksucht so ziemlich ohne Wirkung sei und in jeder Apotheke um ca. 36 Pfg. verkauft werden könne, während Konekly 3—5 Thaler dafür verlange. Der Hauptbestandtheil desselben sei das Edel erregende Aoc. K. war in seiner Heimath wegen des Mittels schon mehrfach bestraft worden. Wir geben diese Mittheilungen, wie sie uns zukommen, indem wir die Verantwortung für deren Richtigkeit dem genannten Hrn. Einjender überlassen müssen.

— In einer Gesellschaft in London wurde kürzlich die Frage aufgeworfen: „Ist es unrecht, einen Rechtsanwalt zu betrügen?“ Die Majorität entschied sich für die Antwort: „Unrecht nicht, aber so schwer ausführbar, daß es sich nicht der Mühe lohnt.“

— Ein Kuriosum. In Deutschland wird der Thermometer von Reaumur, einem Franzosen benutzt; in Frankreich der von Celsius, einem Schweden; in Rußland der von Leslie, einem Engländer; in England der von Fahrenheit, einem Deutschen.

### Ankündigungen und Privat-Bekanntmachungen.

Magold.

#### Fund.

In der Nähe des Bahnhofes wurde eine silberne Taschenuhr gefunden, was hiemit bekannt gemacht und der Eigentümer angefordert wird, seine Ansprüche binnen 8 Tagen hier geltend zu machen.

Den 27. Juli 1881.

Stadtschultheißenamt.  
Engel.

Deichelbronn,  
Oberamt Herrenberg.

#### Tuch-Lieferung.

Zur Einkleidung der hiesigen Feuerwehr bedarf man ein Quantum graues Tuch zu 35 Suppen.

Lusttragende Lieferanten wollen gefällig Muster mit Angabe des Preises und der Tuchbreite bis 2. August an den Gemeinderath einreichen.

Magold.

#### 2700 Mark

werden auf erste Versicherung aufzunehmen gesucht:

3500 Mark Acker,  
2000 „ Gebäude.

Informationshefte liegen zur Einsicht bei der Redaktion d. Bl., woselbst nähere Auskunft ertheilt wird.

#### Erntewein,

für dessen Reinheit garantiert werden kann, wird zu 30 J pr. Liter und bei Abnahme von 300 Litern etwas billiger abgegeben werden.

Näheres bei

Fritz Gänhle  
in Magold.

Haiterbach.

Ein fleißiger

#### Fahrtnecht,

der die Defonomie gut versteht und gute Zeugnisse aufweisen kann, kann sofort eintreten bei

Wäcker Reichert's Witwe.

Warth.

#### 500 Mark



Pfleggeld hat auf mehrere Jahre sogleich auszuleihen Gemeindepfleger Weber.

Magold.

#### Landwirthschaftlicher Bezirks-Verein.

Am Sonntag den 31. d. M.,

Nachmittags 3 Uhr,

findet im Gasthof zum Hirsch in Wildberg eine Plenar-Versammlung statt, wozu nicht nur die Mitglieder des Vereins, sondern auch andere Freunde der Sache eingeladen werden.

Tages-Ordnung:

Vortrag des Vorstands über die Bestimmungen des Reichsviehseuchengesetzes vom 23. Juni 1880 und des Württ. Ausführungs-Geetzes hiezu,

Berathung und Beschlußfassung über den Ankauf von Zuchtthieren,

Publication der Rechnung von 1881 etc.

Den 24. Juli 1881.

Gäntner, Vorstand.

Magold.

Gegen gute doppelte unterpfändliche Sicherheit werden

#### 1100 Mark

aufzunehmen gesucht. Von wem? sagt die Redaktion.

Magold.

#### Lehrlings-Gesuch.

Einen ordentlichen jungen Menschen nimmt sogleich in die Lehre

Martin Koch, Schreiner.

Magold.

Kranthöbel,  
Bohnenhöbel,  
Bohnerschnittler,  
Rettighöbel,  
Rettigbohrer

empfehlen billig

Heinrich Müller.

Meine so beliebt gewordene, nicht durchsichtige, aber wirklich gehaltvolle **Neberal als vorzüglich anerkannte Universal-Glycerin-Seife**

empfehle für Jedermann als mildeste, billigste und für die Gesundheit der Haut zuträglichste Waschseife per Stück 20 und 30 J. Unentbehrlich zum Waschen für Kinder. Fabrik von H. P. Beschlag, Augsburg.

Alleinige Niederlage bei

G. W. Jaiser, Magold.

Magold.

Süßen

**Gewürz-Wein-Senf,** offen u. in Gläsern,  
**Estragon-Cafelsenf,**  
**ff. Natur-Senf**

empfehlen billig

Heinr. Gauß.

Wildberg.

Nächsten Samstag den 30. Juli, Mittags 1 Uhr, verkauft 7 Stück schöne **Milchschweine**

Reichert, alt Hirschwirth.

Magold.

Prima weichen

#### Bachsteintäs

verkauft bei Laibchen (so lange Vorrath) zu den billigsten Preisen

Heinrich Müller.

In der G. W. Jaiser'schen Buchhandlung ist zu haben:

**Sie auf Württemberg!**

Taschenbuch

der

#### Schönsten Lieder

für

fröhliche Leute.

enthaltend die beliebtesten Volks-, Vaterlands-, Karner-, Studenten-, Trink- & Gesellschafts-Lieder.

Preis 50 J.

Magold.

Sonntag den 31. Juli wird die Calver Stadtmusik in meinem Garten eine

## Reunion

geben, wozu freundlichst einladet

Manthe z. Waldhorn.

Magold.

Neue Holl.



#### Boll-Häringe

sind in sehr schöner Qual. eingetroffen. Heinr. Gauß.

Magold.

Zwei tüchtige

#### Möbel-Schreiner

finden sofort dauernde Beschäftigung bei

G. Benz, Schreiner.

In der G. W. Jaiser'schen Buchhandlung ist zu haben:

#### Der Einsiedler von Wildbad

Historische Erzählung von

L. Gräfin v. Robiano.

Zur Erinnerung an Wildbad. Preis 20 J.

Magold.

#### Gewerbe-Mustel-lungs-Loose

à 1 M sind zu haben in der

G. W. Jaiser'schen

Buchhandlung.

Frankfurter Goldkurs vom 23. Juli 1881.

20 Frankenstücke	16	23-27
Englische Sovereigns	20	41-46
Russische Imperiales	16	73-78
Dufaten	9	55-59
Dollard in Gold	4	19-22

Goldkurs der k. Staatshausverwaltung vom 23. Juli 1881.

20-Frankenstücke	16	20
------------------	----	----